

1 **Das zweite Jahrhundert der Ökonomie**

2 von

3
4 Heiner Flassbeck

5
6 *(erscheint in der Weihnachtsausgabe des*
7 *Rheinischen Merkur)*
8

9 Im Jahre 1908 schrieb ein junger
10 österreichischer Ökonom namens Joseph
11 Schumpeter ein umfassendes Werk über
12 den wissenschaftlichen Stand der Lehre
13 von der Ökonomie nach den ersten 100
14 Jahren. Diese Zeitrechnung bot sich an,
15 weil zu Beginn des 19. Dezenniums David
16 Ricardo, aufbauend auf dem großen, aber
17 noch wenig systematischen Werk von
18 Adam Smith, die Ökonomie als
19 Wissenschaft sozusagen begründet hatte.
20 Schumpeters Resümee des ersten
21 Jahrhunderts war ausgewogen: Die
22 Ökonomie habe eines ihrer beiden „völlig
23 verschiedenen Gebiete,, nämlich das der
24 Statik „einigermaßen befriedigend
25 bearbeitet,, das andere aber, die Dynamik,
26 stünde noch in den Anfängen, sie sei ein
27 „Land der Zukunft,,
28

29 Schumpeter konnte nicht ahnen, welche
30 praktische Bedeutung dieser Tatsache
31 schon wenige Jahre später zukommen
32 würde. Ende der 20er Jahre stürzte die
33 Weltwirtschaftskrise nicht nur die Massen
34 rund um den Erdball ins Elend, sondern
35 auch die Ökonomie in ihre größte Krise.
36 Auf Deflation und Massenarbeitslosigkeit
37 hatte das klassische Modell der
38 Wirtschaftswissenschaft keine Antwort.
39 Die falschen Ratschläge der Mehrheit der
40 Ökonomen offenbarten den erbärmlichen
41 Zustand der herrschenden Theorie in der
42 Volkswirtschaftslehre, die sich nicht von
43 der statischen Betrachtungsweise ihres
44 ersten Jahrhunderts lösen können.
45

46 Obwohl Schumpeter selbst schon lange
47 vor diesem das Jahrhundert in vieler
48 Hinsicht prägenden Einschnitt eine
49 dynamische Theorie der wirtschaftlichen
50 Entwicklung vorlegte und viele andere vor
51 der Krise und den falschen Propheten der

52 Neoklassik gewarnt hatten, war es John
53 Maynard Keynes, der auf die
54 wirkungsvollste Art und Weise die Lehren
55 aus der großen Depression zog und die
56 ricardianische Schule der Ökonomie in
57 ihren Grundfesten erschütterte. In der
58 realen Geldwirtschaft, so Keynes, ist die
59 Zukunft – anders als in der neoklassischen
60 Modellwelt – nicht perfekt vorhersehbar.
61 Insbesondere in Zeiten hoher Unsicherheit
62 dient Geld als Wertaufbewahrungsmittel
63 und nicht nur als Instrument des Tausches.
64 In einer solchen Welt kann es den
65 Entschluß eines einzelnen
66 Wirtschaftssubjektes geben, mehr zu
67 sparen, ohne den gleichzeitigen Entschluß
68 eines anderen, mehr zu investieren. Noch
69 schlimmer: Der Entschluß, heute auf den
70 Besuch eines Restaurants zu verzichten,
71 verdirbt das Geschäft der
72 Restaurantbesitzer und damit ihre
73 Bereitschaft zu investieren. Selbst wenn
74 infolge vermehrter Ersparnisse und
75 gesunkener Zinsen an anderer Stelle
76 Investoren ermutigt werden sollten, ist das
77 Gesamtergebnis nicht mehr
78 prognostizierbar. Die neoklassische
79 Hoffnung auf ein ultrastabiles System ist
80 widerlegt und wirtschaftspolitische
81 Abstinenz wird riskant.

82

83 Sinken die Zinsen am Markt aber nicht,
84 beispielsweise, weil die Unternehmen und
85 Haushalte in dieser Situation mehr
86 Liquidität nachfragen oder die Geldpolitik
87 die Zinsen erhöht statt sie zu senken, ist
88 die Fiktion des statischen Modells
89 endgültig zerstört und die
90 Wirtschaftspolitik muß handeln. Tut sie
91 das nicht, muß in der Gesamtwirtschaft
92 das Realeinkommen schrumpfen, um die
93 größeren Sparwünsche den abgespeckten
94 Investitionsplänen anzupassen. Diese
95 Überlegungen stellten das zur Zeit der
96 Weltwirtschaftskrise herrschende Weltbild
97 der Ökonomie in gleicher Weise auf den
98 Kopf, wie das kopernikanische einst das
99 ptolemäische in der Astronomie. Nicht
100 Gürtel-enger-Schnallen und
101 geldpolitischer Rigorismus waren fortan

102 die Lösung für wirtschaftliche Krisen und
103 Schwächeperioden, sondern
104 Geldausgeben, im Zweifel auch von Seiten
105 des Staates, und die großzügige
106 Bereitstellung von Liquidität.

107
108 Vier Jahrzehnte lang dominierte das neue
109 keynesianische Modell die
110 Volkswirtschaftslehre und die
111 Wirtschaftspolitik. Dann aber, in den 70er
112 Jahren, wurde es überwunden und durch
113 ein neues Modell ersetzt. Woran
114 scheiterten die Ideen von Keynes?
115 Zunächst offenbar an der Tatsache, daß es
116 zum ersten Mal in diesem Jahrhundert
117 große Schocks gab, die nicht in die übliche
118 Kategorie des Nachfrageentzuges paßten.
119 Die beiden Ölpreisexplosionen der 70er
120 Jahre trafen auf eine Weltwirtschaft, die
121 sich im Gefolge der langanhaltenden Voll-
122 und Überbeschäftigung mehr und mehr
123 vom Keynesischen Depressionsfall entfernt
124 und mit Inflation statt mit Deflation zu
125 kämpfen hatte. Hinzu kam, daß die
126 Nachfolger von Keynes sich von dessen
127 Ideen über die Rolle von „interest and
128 money„ gelöst hatten und die Rolle des
129 Geldes weitgehend ignorierten.

130
131 Milton Friedman in Chicago „entdeckte„
132 die Bedeutung des Geldes aufs Neue. War
133 Inflation nicht immer die Folge von „zu
134 viel Geld, das zu wenigen Gütern
135 hinterherjagte„? Was lag folglich näher,
136 als die inflationären Schocks der 70er
137 Jahre mit einer rigorosen Verknappung des
138 Geldes zu bekämpfen? Was war
139 einleuchtender als in den hohen
140 Lohnsteigerungen der 70er Jahre, mit
141 denen sich die Arbeitnehmer dem Verlust
142 an Realeinkommen durch die
143 Ölpreissteigerungen entziehen wollten,
144 die eigentlichen Ursache der rasch
145 entstehenden Arbeitslosigkeit zu sehen?
146 Was war angesichts der kläglichen
147 Versuche der Regierungen, mit
148 Ankurbelungsprogrammen bei immer
149 schneller steigenden staatlichen Defiziten
150 der Arbeitslosigkeit Herr zu werden,
151 überzeugender, als generell die

152 Aussichtslosigkeit einer staatlichen
153 Lenkung des Wirtschaftsprozesses zu
154 postulieren?
155
156 Der Sieg der Monetaristen um Friedman
157 und seine Nachfolger war kurzfristig
158 beeindruckend, aber für die Herausbildung
159 einer neuen, den Keynesianismus
160 ersetzenden, wirtschaftspolitischen
161 Doktrin alleine nicht ausreichend. Flugs
162 wurde der Monetarismus ergänzt um eine
163 reale Seite, die „Angebotspolitik,“. Eine
164 neue kopernikanische Wende? Mitnichten
165 – eine ptolemäische! Die
166 Angebotspolitiker stützten sich auf die von
167 J.B. Say im 18. Jahrhundert aufgestellten
168 und im 19. Jahrhundert immer wieder als
169 „Schlachtruf,“ benutzte Behauptung: „Das
170 Angebot schafft sich seine Nachfrage,“
171 Tatsächlich war Ricardo seinerzeit der
172 wichtigste Protagonist dieses
173 Zusammenhanges gewesen und Keynes
174 hatte viel Mühe aufgewendet, um den mit
175 diesem Satz gemeinten Sachverhalt zu
176 entkräften.
177
178 Der Schwachpunkt dieser Doktrin aber ist
179 schon von den Klassikern selbst erkannt
180 worden: Für Ricardo belegte das Gesetz
181 von Say nur, daß es keine Sättigung der
182 Bedürfnisse und keinen Mangel an Arbeit
183 gibt, solange die Menschen sich
184 ökonomisch verhalten, sich also bemühen,
185 Güter effizienter und billiger zu
186 produzieren. Als ein allgemeiner Beleg für
187 die Stabilität des wirtschaftlichen Systems
188 oder die Überlegenheit staatlicher
189 Eingriffe auf der „Angebotsseite,“ wurde
190 das Saysche Gesetz von den frühen
191 Autoren niemals verwendet. Gab es
192 nunmehr neue Argumente für eine
193 weitergehende Gültigkeit? Kaum, die
194 Funktion als Schlachtruf genügte offenbar,
195 um den Monetarismus auf der Seite der
196 Realwirtschaft abzusichern und dem Staat
197 neue Handlungsmöglichkeiten zu geben.
198 Nach der neuen Lehre konnte der Rückzug
199 des Staates private Kräfte mobilisieren,
200 selbst wenn die Geldpolitik automatisiert
201 und von der Pflicht zur Rücksichtnahme

202 auf die realen Verhältnisse weitgehend
203 befreit war.
204
205 Mit der neoklassisch–monetaristischen
206 Konterrevolution ist tatsächlich der in
207 anderen Wissenschaften eher untypische
208 Fall eingetreten, daß ein überwundenes
209 Paradigma den Überwinder überwindet.
210 Doch auch das ist schon wieder
211 Vergangenheit. In vielen Regionen der
212 Welt gibt es angesichts der eklatanten
213 Schwierigkeiten einer
214 neoklassisch geprägten Wirtschaftspolitik
215 bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit
216 längst eine Rückkehr zu Keynes oder
217 zumindest einen Pragmatismus in der
218 Geldpolitik, den man durchaus
219 keynesianisch nennen kann. Deutschland
220 und Europa hinken in dieser Hinsicht, wie
221 so oft, hinterher. Insbesondere in
222 Deutschland wird, bei hoher
223 Arbeitslosigkeit und ganz nahe an der
224 Schwelle zur Deflation ein ricardianischer
225 Rigorismus in Sachen Sparen und Gürtel–
226 enger–Schnallen gepredigt als gälte es, wie
227 einst zu Ludwig Erhards Zeiten, durch
228 „Maßhalten,, Inflation und überbordenden
229 Konsum zu bändigen. Die zentrale
230 Botschaft der bedeutenden deutschen
231 Nachkriegsökonomen um Ludwig Erhard
232 und Walter Eucken aber ist untergegangen,
233 die Aufforderung an den Staat nämlich,
234 einer sich dynamisch entwickelnden
235 Wirtschaft national und international einen
236 den Wettbewerb und den sozialen
237 Zusammenhalt einer Gesellschaft
238 sichernden Ordnungsrahmen zu geben.
239
240 Die Aussage des jungen Schumpeter, die
241 Dynamik in der Ökonomie sei ein Land
242 der Zukunft, gilt leider auch am Ende ihres
243 zweiten Jahrhunderts noch. Die
244 kopernikanische Wende nach der
245 Weltwirtschaftskrise und die großartigen
246 Vorarbeiten von Schumpeter haben nicht
247 zu einer Entwicklung der Ökonomie
248 geführt, die es erlauben würde, von
249 eindeutigen Fortschritten in Richtung einer
250 dynamischen Theorie zu sprechen.
251 Vielmehr gab es in der Wissenschaft einen

252 Rückfall in die Statik des vorigen
253 Jahrhunderts und in der Wirtschaftspolitik
254 in die Orthodoxie der „austerity“, die nach
255 der Erfahrung der 30er Jahre nur schwer
256 nachzuvollziehen sind. Noch immer wird
257 offenbar das ökonomische Denken zu sehr
258 von Freund–Feind–Schemata wie „Markt
259 versus Staat“, und zu wenig von der Suche
260 nach einer kohärenten und empirisch
261 abgesicherten dynamischen Theorie
262 beherrscht.
263
264 Die statischen Ansätze schnell zu
265 überwinden, ist nicht nur wissenschaftlich
266 geboten, sondern die Voraussetzung für
267 den Abbau der Arbeitslosigkeit in Europa.
268 Das gilt vor allem für das europäische
269 Tabu, der Geldpolitik eine zentrale Rolle
270 im Prozess der wirtschaftlichen
271 Entwicklung zuzuweisen. In den USA gibt
272 es vergleichbare Tabus nicht mehr. Die
273 USA haben die 90er Jahre wirtschaftlich
274 und politisch dominiert, weil sie den
275 Aufschwung der Wirtschaft behutsam aber
276 bestimmt mit der Geldpolitik gesteuert
277 haben. Das wäre im Moment in Europa
278 undenkbar. Weil in den USA dabei die
279 Investitionen und die Nachfrage Hand in
280 Hand expandierten, ist dort Wachstum und
281 Entwicklung weit jenseits aller von den
282 Ökonomen „vorausberechneten“,
283 Potenziale möglich geworden.